

Martin Brussig

Fast die Hälfte aller neuen Altersrenten mit Abschlägen – Quote weiterhin steigend

Probleme mit dem Anstieg der Altersgrenzen vor allem bei Arbeitslosen, aber auch bei Erwerbstätigen

Auf einen Blick...

- Die Anhebung der abschlagsfreien Altersgrenzen in der Gesetzlichen Rentenversicherung geht für viele mit einem Aufschieben des Rentenzugangs auf ein späteres Lebensalter einher. Dies gelingt am häufigsten jenen Personen, die aus stabiler Beschäftigung (3 Jahre vor Rentenbeginn versicherungspflichtig beschäftigt) direkt in eine Altersrente wechseln.
- Der Anteil von Personen, die eine Altersrente aus stabiler Beschäftigung heraus erreichen, hat zwar in Ostdeutschland seit 2003 deutlich zugenommen. In Westdeutschland ist er jedoch im Wesentlichen stabil geblieben. In beiden Landesteilen kommen nur knapp ein Drittel aller Neurentner/innen eines Kalenderjahres direkt aus einer stabilen Beschäftigung in Altersrente und nur 10 Prozent aller Neurentner/innen gehen aus stabiler Beschäftigung im Alter von 65 Jahren in Rente.
- Etwa die Hälfte der Personen, die eine Altersrente direkt nach einer stabilen Beschäftigung beziehen, nahm 2007 Abschläge in Kauf. Die Altersgrenzen für den abschlagsfreien Rentenbeginn sind schneller gestiegen als der Erwerbsaustritt aufgeschoben wurde.
- Noch weiter verbreitet sind Abschläge bei Neurentner/innen, die vor dem Rentenbeginn langzeitarbeitslos waren. Drei Viertel der Langzeitarbeitslosen gehen vorzeitig in Rente – und zwar im Durchschnitt dreieinhalb Jahre vorzeitig. Dies schlägt sich in erheblichen Minderungen beim Rentenzahlbetrag nieder.
- Die derzeit bestehenden flexiblen Altersgrenzen im Rentenrecht werden nicht zuletzt von jenen genutzt, die ihrer prekären Arbeitsmarktposition am Ende des Erwerbslebens entfliehen und dafür auch dauerhafte Einbußen in der Rente hinnehmen.

Einleitung: Der Rentenbeginn als Ergebnis des Altersübergangs

Nach langen Jahren, in denen das Arbeitskräftepotenzial der Älteren still gelegt wurde, kamen in der jüngsten Vergangenheit positive Meldungen zur Situation der Älteren auf dem Arbeitsmarkt: Es wurden mehr Ältere eingestellt, der Anteil der Älteren an den Belegschaften nahm zu, die Alterserwerbsbeteiligung stieg an und nicht zuletzt stieg das durchschnittliche Rentenzugangsalter weiter an. Das wirtschaftliche Umfeld war zumindest in den Jahren 2006 bis 2008 günstig, denn es gab eine kräftige Konjunktur

auf dem Arbeitsmarkt, von der auch die Älteren profitierten. Doch es gab auch Verhaltensänderungen, die zu einer stärkeren Erwerbsbeteiligung und zu einem längeren Verbleib im Erwerbsleben führten. Wesentliche Ursache hierfür waren Arbeitsmarkt- und Rentenreformen, die einen „Paradigmenwechsel“ in der Bewertung der Alterserwerbstätigkeit auslösten und die Möglichkeiten zum Vorruhestand schwächten (vgl. Eichhorst 2006).¹

Doch in diesen Analysen, deren Ergebnisse weithin als Bestätigung des Paradigmenwechsels in der Arbeitsmarkt- und Rentenpolitik gedeutet wurden, fehlt ein entscheidendes Element: Sind mehr Menschen als früher bis zum Rentenbeginn erwerbstätig? Welche Rolle spielt Arbeitslosigkeit vor dem Rentenbeginn? Und wie wirkt sich das auf die Höhe der Rente aus? Mit diesen Fragen ist der *Übergang vom Erwerbsleben in Rente* angesprochen. Für eine Bewertung der „Rente mit 67“ – oder von Rentenreformen generell – stellt es einen erheblichen Unterschied dar, ob die Rente aus Erwerbstätigkeit oder erst nach Arbeitslosigkeit erreicht wird. Die positiven Nachrichten der letzten Jahre geben, näher betrachtet, hierzu noch keinen Aufschluss. Das durchschnittliche Rentenzugangsalter steigt auch deshalb, weil ein Rentenbeginn mit 60 Jahren zunehmend verschlossen wird. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass sich auch das Erwerbsaustrittsalter verschiebt. Und dass Menschen ihren Erwerbsaustritt aufschieben, bedeutet umgekehrt nicht, dass sie ihn bis zu einem späteren Rentenbeginn hinausschieben können. Notwendig ist eine Analyse individueller Übergangsverläufe.

In diesem Report werden *Übergangskonstellationen beim Zugang in Altersrente* untersucht. Im Mittelpunkt steht, wie bestimmte Übergangskonstellationen mit dem Zeitpunkt des Rentenbeginns zusammenhängen, welche Personen in bestimmten Übergangskonstellationen besonders häufig anzutreffen sind, wie sich die Renteneinkommen zwischen unterschiedlichen Übergangskonstellationen unterscheiden und wie sich die Übergangskonstellationen in den zurückliegenden Jahren verändert haben.

Das Konzept der „Übergangskonstellation“ und Datengrundlage

Mit Hilfe der Übergangskonstellation lassen sich unterschiedliche individuelle Erwerbsverläufe am Ende des Erwerbslebens bis zum Rentenbeginn typisieren. Hierfür wird für jede Person zu mehreren Zeitpunkten vor Rentenbeginn der Erwerbsstatus untersucht. Auch Formen von Nichtbeschäftigung, wie z.B. Arbeitslosigkeit oder Krankheit, werden erfasst. Bestimmte Sequenzen in der Abfolge der individuellen Erwerbsstatus werden zu Übergangskonstellationen typisiert. Diese Sequenzen lassen sich näherungsweise als Erwerbsverläufe deuten, wenn man davon ausgeht, dass zwischen den Beobachtungszeitpunkten keine (unbeobachtete) Änderung des Erwerbsstatus stattgefunden hat.

Um Übergangskonstellationen empirisch bilden zu können, ist eine Datengrundlage erforderlich, die den Zeitpunkt des Renteneintritts und – kontinuierlich oder zu festen Zeitpunkten – für die Zeit davor Erwerbsinformationen enthält. Die *Scientific Use Files*

¹ Siehe hierzu frühere Ausgaben des Altersübergangs-Monitors, insbesondere Brussig 2009; Brussig / Wojtkowski 2008b; Brussig / Wojtkowski 2008a. Ähnliche Einschätzungen bei: Arlt et al. 2009; Brenke 2007; Hoffmann 2007.

„Rentenzugang“ des Forschungsdatenzentrums der Deutschen Rentenversicherung Bund (FDZ-RV) genügen diesen Anforderungen. Sie wurden erstmals für die Rentenzugänge des Jahres 2003 und seitdem für jede neue jährliche Rentenzugangskohorte erstellt (vgl. Himmelreicher 2006). Der aktuelle Datensatz enthält die Rentenzugänge des Jahres 2007; dieser Datensatz liegt den Auswertungen in diesem Report hauptsächlich zugrunde. Die Statistikdaten wurden aus den Geschäftsprozessen der Deutschen Rentenversicherung gewonnen. Diese Informationen sind sehr genau und zuverlässig, thematisch allerdings im Wesentlichen beschränkt auf Sachverhalte, die für die Abwicklung der individuellen Rente (Aufbau von Anwartschaften und Ermittlung der Rentenhöhe) erforderlich sind.

Die *Scientific Use Files* „Rentenzugang“ enthalten für jeweils ein Kalenderjahr eine Stichprobe aller Neuzugänge in Erwerbsminderungs- und Altersrenten. Für jede Person ist der Versicherungsstatus in den drei Jahren vor dem Rentenbeginn – jeweils zum Stichtag 31.12. – enthalten. Der Versicherungsstatus ist ein Merkmal, das mit der Zahlung von Beiträgen für die Rentenversicherung übermittelt wird. Die Art der Beiträge erlaubt Rückschlüsse auf den Erwerbsstatus. Aus diesen Informationen lassen sich Übergangskonstellationen bilden, die die letzten drei Jahre vor Rentenbeginn umfassen.²

Drei Übergangskonstellationen: Rentenzugang aus stabiler Beschäftigung, Langzeitarbeitslosigkeit oder Übergangsarbeitslosigkeit

Im *Scientific Use File* „Rentenzugang 2007“ werden 10 Versicherungsstatus unterschieden (siehe linke Spalte in Abbildung 1). Kombiniert mit drei Beobachtungszeitpunkten, sind rechnerisch 10^3 , also 1.000 Variationen möglich, wobei „Mehrfachstatus“ noch nicht berücksichtigt sind.³ Empirisch treten innerhalb der Stichprobe immerhin 387 Übergangskonstellationen auf.⁴ Da vor allem Übergänge in Altersrente aus versicherungspflichtiger Beschäftigung und aus Arbeitslosigkeit interessieren, werden für die Zwecke dieser Untersuchung drei Übergangskonstellationen unterschieden, wobei nur Zugänge in Altersrenten – also ohne Erwerbsminderungsrenten – zugrunde gelegt werden (vgl. Brussig 2007): (1) kontinuierliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bis zum Rentenbeginn; (2) mehrjährige Arbeitslosigkeit und (3) kurzzeitige Ar-

² Einen alternativen Ansatz verfolgen Zähle / Möhring / Krause 2009, die auf Grundlage von Befragungsdaten Erwerbsverläufe auf Monatsbasis sequenzanalytisch typisieren. Dabei wurden Erwerbsverläufe von 55- bis 65-Jährigen in den Jahren 1992 bis 2006 (Geburtsjahrgänge 1937 bis 1941) zusammengefasst. Dieses Untersuchungsdesign erlaubt eine größere Ausdifferenzierung bei den Übergangsverläufen. Eine Analyse des Wandels von Übergangsverläufen, also etwa die Frage, ob kontinuierliche Verläufe vor Rentenbeginn innerhalb des Untersuchungszeitraumes von 1992 bis 2006 zunehmen oder abnehmen, ist damit jedoch nicht möglich.

³ Mit „Mehrfachstatus“ ist die gleichzeitige Nennung von zwei Status gemeint, also z.B. versicherungspflichtige Beschäftigung und Leistungsbezug nach SGB II zum 31.12. des 1. Jahres (Vorjahres) vor Rentenbeginn.

⁴ Die häufigste Übergangskonstellation ist die durchgängige „Lücke“, d.h. Personen, für die in den drei Jahren vor Rentenbeginn kein Beitrag verzeichnet ist. Die nächsten drei häufigen Übergangskonstellationen sind versicherungspflichtige Beschäftigung, Altersteilzeitbeschäftigung und Leistungsbezug wegen Arbeitslosigkeit jeweils zu den drei Beobachtungszeitpunkten. Die häufigste Übergangskonstellation mit einem Statuswechsel (und gleichzeitig die fünfthäufigste Konstellation überhaupt) ist zwei Jahre Leistungsbezug vor dem Rentenbeginn nach versicherungspflichtiger Beschäftigung im dritten Jahr vor Rentenbeginn.

beitslosigkeit unmittelbar vor Rentenbeginn. Abbildung 1 enthält die darauf aufbauende Operationalisierung der Übergangskonstellationen.

Abbildung 1: Operationalisierung der Übergangskonstellationen

	Versicherungsstatus vor Rentenbeginn			Übergangskonstellation
	3. Jahr	2. Jahr	1. Jahr	
sozialversicherungs- pflichtige Beschäfti- gung <ul style="list-style-type: none"> • beitragspflichtige Beschäftigung • Altersteilzeitarbeit 	sv-pfl. Beschäftigung	sv-pfl. Beschäftigung	sv-pfl. Beschäftigung	direkter Renteneintritt aus stabiler Beschäftigung
Leistungsbezug oder Anrechnungszeit <ul style="list-style-type: none"> • Leistungsbezug SGB III / II • Anrechnungszeit* • sonstiger Leistungsempfänger** 	Leistungsbezug oder Anrechnungszeit	Leistungsbezug oder Anrechnungszeit	Leistungsbezug oder Anrechnungszeit	Langzeitarbeitslosigkeit vor Rentenbeginn
	(beliebig)	(beliebig)	Leistungsbezug oder Anrechnungszeit	Übergangsarbeitslosigkeit vor Renteneintritt
sonstiges <ul style="list-style-type: none"> • beschäftigt in der „Gleitzone“*** • geringfügig beschäftigt • selbstständig beschäftigt • freiwillig versichert • keine Meldung 				alle übrigen Verläufe

Anmerkungen: * Anrechnungszeiten: Zeiten, in denen Versicherte u.a. wegen Krankheit arbeitsunfähig waren oder arbeitslos gemeldet und ohne Leistungsbezug waren (vgl. § 58 SGB VI). ** „Sonstige Leistungsempfänger“: Personen, die wegen des Bezugs u.a. von Krankengeld, Versorgungsgeld, Verletzengeld in der Rentenversicherung pflichtversichert sind (vgl. § 3 SGB VI). *** Gleitzone: Beschäftigungsverhältnis mit einem Arbeitsentgelt zwischen 400,01 Euro und 800,00 Euro im Monat (vgl. § 20, Abs. 2 SGB IV).
 Quelle: eigene Zusammenstellung

Die erste Konstellation, der direkte Rentenzugang aus einer mindestens dreijährigen versicherungspflichtigen Beschäftigung vor Rentenbeginn, markiert den häufigsten Referenzpunkt in der Debatte um den Altersübergang, nämlich die Erwartung, bis zum Rentenbeginn zu arbeiten. In dieser Konstellation sind auch Altersteilzeitbeschäftigte erfasst, die überwiegend schon vor dem Ende des vertraglichen Beschäftigungsverhältnisses aus der aktiven Erwerbstätigkeit ausscheiden. Wie frühere Analysen im Rahmen des Altersübergangs-Monitors gezeigt haben, wird auch die Altersteilzeit dazu genutzt, um auf die steigenden abschlagsfreien Altersgrenzen in der Gesetzlichen Rentenversicherung zu reagieren (Brussig / Knuth / Wojtkowski 2009). Die zweite Konstellation ist das Gegenbild zur ersten Konstellation und gewissermaßen der Be-

zugspunkt für die Diskussion um den „prekären“ Altersübergang, der durch durchgängige Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut oder Krankheit gekennzeichnet ist.⁵

In der dritten Übergangskonstellation sind ebenfalls Personen enthalten, die aus Arbeitslosigkeit in Rente gehen, doch im Unterschied zur zweiten Konstellation waren diese Personen nicht dauerhaft vor dem Rentenbeginn arbeitslos, sondern sind dies erst in dem Jahr vor dem Rentenbeginn (oder dem Jahr zuvor) geworden. Diese Konstellation greift die Ambivalenz von Arbeitslosigkeit am Ende des Erwerbslebens auf: Einerseits kann eine einmal eingetretene Arbeitslosigkeit eine Person veranlassen, den Rentenbeginn gegenüber früheren Planungen vorzuziehen; hierauf deuten viele Befunde zu den Einflussfaktoren auf den Rentenbeginn (vgl. Radl 2007; Wübbecke 2005). Andererseits kann Arbeitslosigkeit am Ende des Erwerbslebens auch bewusst und im Konsens von Betrieben und Mitarbeiter/inne/n herbeigeführt und als eine Form des Vorruhestandes subjektiv akzeptiert werden. Für die Inanspruchnahme des Arbeitslosengeldes als „vorruhestandsförmigen Leistungsbezug“ (Knuth / Kalina 2002) spielt die Ausgestaltung des Arbeitslosengeldes (Höhe, Bezugsdauer, Ausschlussbedingungen) eine wesentliche Rolle. Obwohl die „aktivierenden Elemente“ in der Arbeitslosenversicherung gestärkt und die „vorruhestandsförmigen“ Elemente abgebaut wurden (vgl. Eichhorst / Sproß 2005; Bäcker et al. 2009, S. 309-353), lässt sich der fundamentale Widerspruch, dass bei Erfüllung der Voraussetzungen ein Anspruch auf Arbeitslosengeld besteht, während gleichzeitig Chancen zur Neueinstellung und Motivation zur Arbeitssuche angesichts des herannahenden Rentenbeginns zurückgehen, nicht grundsätzlich aufheben.

Soziodemographische Charakteristik der drei Übergangskonstellationen

Bezogen auf alle Neuzugänge in Altersrenten des Jahres 2007, machen die drei Übergangskonstellationen fast zwei Drittel aller Übergänge aus (zusammen 63,6 Prozent). In Ostdeutschland gibt es anteilig doppelt so häufig Langzeitarbeitslosigkeit vor dem Rentenbeginn; zusätzlich kommt jeder vierte Neuzugang in Altersrente in Ostdeutschland aus einer „Übergangsarbeitslosigkeit“ vor Rentenbeginn. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Ostdeutschland hinsichtlich der Übergangskonstellationen sind gering, während in Westdeutschland Männer relativ oft eine stabile Beschäftigung und einen direkten Rentenbeginn aufweisen und Frauen vergleichsweise häufig keiner der drei Übergangskonstellationen zugeordnet werden können.

⁵ Einbezogen sind neben Leistungsempfängern nach SGB III und SGB II auch Versicherte, für die „Anrechnungszeiten“ registriert werden. Das sind in erster Linie Personen, die als arbeitslos oder krank registriert sind, aber keine Leistungen wegen Arbeitslosigkeit bzw. Krankheit beziehen und deshalb auch keine Versicherungsbeiträge entrichten. Außerdem enthalten ist die kleine Gruppe von „sonstigen Leistungsempfängern“ (z.B. Krankengeld, Verletztengeld).

Tabelle 1: Soziodemographische Charakteristik der drei Übergangskonstellationen

	Direkter Renteneintritt aus stabiler Beschäftigung	Übergangsarbeitslosigkeit vor Renteneintritt	Langzeitarbeitslosigkeit vor Rentenbeginn
Häufigkeit (Zeilenprozent)*	31,7	15,5	16,4
West (Zeilenprozent)*	32,0	13,6	14,0
Ost (Zeilenprozent)*	30,0	24,4	27,5
Männer West (Zeilenprozent)*	39,0	15,4	17,0
Frauen West (Zeilenprozent)*	25,2	11,7	11,1
Männer Ost (Zeilenprozent)*	30,8	25,8	25,6
Frauen Ost (Zeilenprozent)*	29,2	23,0	29,51
Anzahl der Abschlagsmonate (Durchschnitt)	36,3	38,0	42,7
Rentenzahlbetrag (Durchschnitt pro Monat in €)	1.028,8	799,8	725,9

* Differenz der Zeilenprocente zu 100: sonstige Übergänge. 100 Prozent: Alle Neuzugänge in Altersrenten 2007

Quelle: FDZ-RV - SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen

Auch anhand der Abschlagsmonate ist zu erkennen, dass Langzeitarbeitslose etwa dreieinhalb Jahre vor einem abschlagsfreien Rentenbeginn eine Rente erhalten, während Personen, die aus stabiler Beschäftigung direkt in Rente wechseln, dies durchschnittlich drei Jahre vorzeitig tun und ein größerer Anteil abschlagsfrei die Altersrente beginnt. Diese Zahlen zeigen auch, dass Arbeitslose im Rentenzugang keinen spezifischen Vorteil gegenüber Erwerbstätigen haben. Zwar können sie eine spezielle Rentenart nutzen – die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit –, und sie gehen auch früher in Rente, doch dies müssen sie mit höheren Abschlägen erkaufen. Wie weiter unten deutlich werden wird, sind zudem bei den Langzeitarbeitslosen besonders häufig maximale Rentenabschläge von 18 Prozent des Rentenanspruchs zu verzeichnen.

Bei den Rentenzahlbeträgen sind deutlich höhere Zahlbeträge für Personen mit direktem Rentenzugang aus stabiler Beschäftigung gegenüber den Langzeitarbeitslosen zu erkennen. Diese beruhen jedoch nur zum Teil auf den letzten Jahren vor Rentenbeginn, da sie über die gesamte Erwerbsbiographie hinweg entstanden sind.⁶

Der Rentenzahlbetrag ist im Durchschnitt am niedrigsten bei Personen, die aus Langzeitarbeitslosigkeit in Altersrente wechseln, doch die Relation zwischen dem letzten Einkommen vor Rentenbeginn und dem Rentenzahlbetrag stellt sich für die Langzeitarbeitslosen relativ günstig dar. Da der Rentenzahlbetrag gewissermaßen das Lebensarbeitseinkommen repräsentiert und bei Langzeitarbeitslosigkeit das Einkommen – der Bezug von Arbeitslosengeld oder ALG II – stark gegenüber den früheren

⁶ Generell sollten die Rentenzahlbeträge nicht als Alterseinkommen interpretiert werden, da das Einkommen anderer Familienmitglieder sowie andere Einkommensquellen hier nicht berücksichtigt sind. Allerdings stellt die Rente der Gesetzlichen Rentenversicherung den Hauptteil des Einkommens im Ruhestand dar; in Ostdeutschland besteht das Alterseinkommen bislang praktisch ausschließlich aus der gesetzlichen Rente, vgl. TNS Infratest 2008.

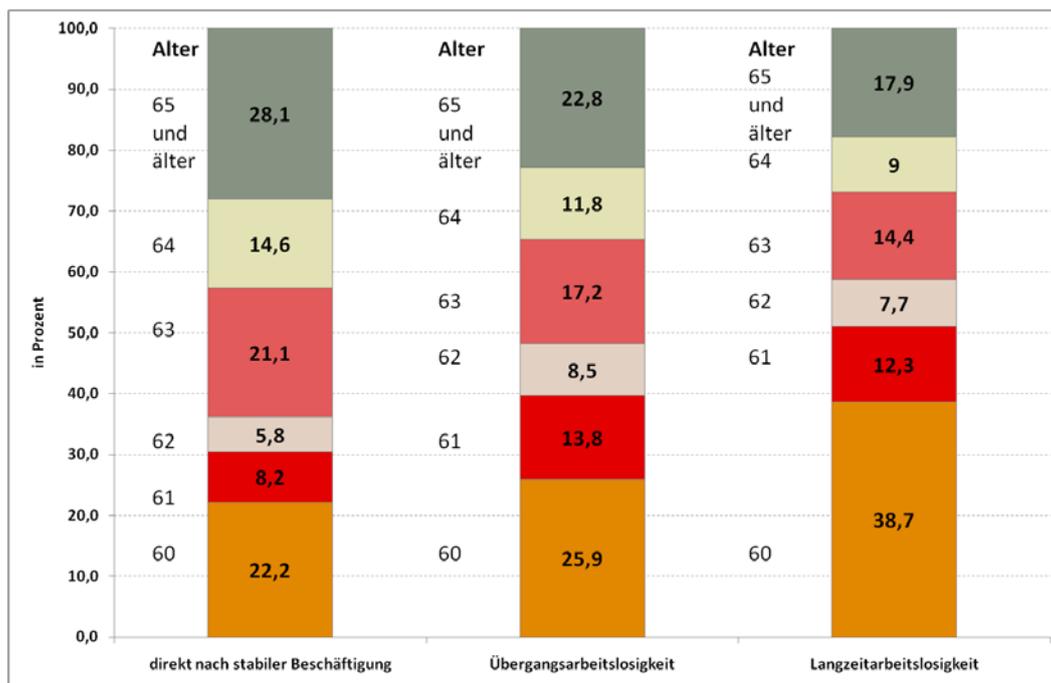
Verdiensten abfällt, ergibt sich ein im Vergleich zum aktuellen Einkommen hohes Rentenniveau. Aus der hohen Einkommensersatzrate der Transfergeldempfänger beim Übergang in Rente entsteht dann trotzdem ein Anreiz, eine Rente auch dann zu beantragen, wenn sie wegen des vorzeitigen Rentenzugangs mit massiven Abschlägen verbunden ist. Eine spartanische soziale Sicherung bei Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut und Krankheit am Ende des Erwerbslebens lässt auch eine geringe Rente attraktiv erscheinen, auf die immerhin ein individueller Anspruch ohne Bedürftigkeitsprüfung besteht.

Übergangskonstellationen, Alter bei Rentenbeginn und Rentenarten

Unter den aktiv Versicherten gelingt ein Rentenzugang mit 65 Jahren am ehesten jenen Personen, die vor dem Rentenbeginn stabil beschäftigt waren und direkt in Rente wechseln.⁷ Reichlich ein Viertel (28,1 Prozent) der direkten und stabil erwerbstätigen Wechsler beginnt die Altersrente mit 65 Jahren. Das bedeutet auch, dass nur knapp 10 Prozent aller Altersrentner/innen des Jahres 2007 aus stabiler Erwerbstätigkeit mit 65 Jahren in Rente gingen. Umgekehrt gingen fast 4 von 10 der Langzeitarbeitslosen noch 2007 mit 60 Jahren in Altersrente (siehe Abbildung 2). Da im Jahr 2007 das frühestmögliche Zugangsalter in die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit und nach Altersteilzeitarbeit schon bei über 60 Jahren lag, ist zumindest unter nicht schwerbehinderten Männern ein Neuzugang mit 60 Jahren nur aufgrund von Vertrauensschutzregelungen möglich (vgl. Dannenberg / Hofmann 2009; Brussig 2007).

⁷ Noch häufiger sind Renteneintritte mit 65 Jahren unter den passiv Versicherten zu verzeichnen, also unter Personen, die z.B. als Beamte, nicht versicherte Selbständige sowie Nichterwerbstätige aktuell keine Beiträge entrichten, dies früher aber getan haben und damit einen Rentenanspruch erworben haben, den sie erst ab 65 Jahren nutzen können.

Abbildung 2: Alter bei Rentenbeginn nach Übergangskonstellationen



Quelle: FDZ-RV - SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen

Je nach Übergangskonstellation dominieren unterschiedliche Rentenarten. Dies erklärt sich zu einem großen Teil aus den rentenrechtlichen Zugangsvoraussetzungen. Bemerkenswert ist aber, dass die Regelaltersrente prozentual am häufigsten von Personen beansprucht wird, die direkt eine Rente aus einer stabilen Beschäftigung heraus beginnen.⁸ Mehrheitlich wählen aber auch die stabil Beschäftigten eine andere, früher erreichbare Rentenart. Obwohl man vermuten kann, dass die meisten Personen mit langjähriger Beschäftigung auch die Voraussetzungen für vorzeitig beziehbare Altersrenten für Erwerbstätige erfüllen (Altersrente für Frauen, Altersrente nach Altersteilzeit, oder sogar die Altersrente für langjährig Versicherte), nutzen sie dennoch vergleichsweise häufig mit der Regelaltersrente jene Rentenart, die keinen vorzeitigen Zugang vor Erreichen des 65. Lebensjahres erlaubt. Hier schlägt sich nieder, was bereits in früheren Ausgaben des Altersübergangs-Monitors beschrieben wurde: Die Anhebung der abschlagsfreien Altersgrenzen geht mit einem Aufschieben des Rentenzugangs auf ein späteres Lebensalter einher. Dies gelingt offenbar am besten aus einer Beschäftigung heraus. Allerdings sind in den hier vorliegenden Daten auch Altersteilzeitbeschäftigte in der Freistellungsphase als „sozialversicherungspflichtig beschäftigt“ registriert;

⁸ Bei einer getrennten Betrachtung von Männern und Frauen zeigt sich, dass in dieser Übergangskonstellation die Regelaltersrente überwiegend von Männern beansprucht wird, weil erwerbstätige Frauen meist Anspruch auf die Altersrente für Frauen haben, die noch im Jahr 2007 in einem früheren Alter abschlagsfrei beantragt werden konnte (63 bis 64 Jahre, abhängig vom Geburtsmonat, vgl. die Anhebung der Altersgrenzen im Download-Angebot). – Die nicht erwerbstätigen „passiv Versicherten“, die ebenfalls ganz überwiegend die Regelaltersrente beziehen, sind in den drei Übergangskonstellationen nicht enthalten, vgl. rechte Spalte in Tabelle 2.

der reale Austrittszeitpunkt aus praktischer Erwerbstätigkeit wird also noch überschätzt.

Tabelle 2: Übergangskonstellationen und Rentenarten (2007)

	Direkter Rentenübergang aus stabiler Beschäftigung	Übergangsarbeitslosigkeit im Altersübergang	Langzeitarbeitslosigkeit vor Rentenbeginn	alle anderen Zugänge in Altersrente 2007
	%	%	%	%
Regelaltersrente	25,0	19,6	13,5	77,4
Altersrente nach Altersteilzeitarbeit	12,0	0,3	0,0	0,1
Altersrente wegen Arbeitslosigkeit	8,4*	21,8	30,7	0,6
Altersrente für Frauen	27,9	30,2	31,9	10,0
Altersrente für Schwerbehinderte	14,0	17,4	15,9	3,4
Altersrente für langjährig Versicherte	12,7	10,7	8,0	8,5
	100,0	100,0	100,0	100,0

* In der Übergangskonstellation „direkter Rentenzugang aus stabiler Beschäftigung“ sind auch einige Altersteilzeitbeschäftigte (siehe Tabelle 1) in der Altersrente wegen Arbeitslosigkeit enthalten, die in ihren Altersgrenzen und Abschlagsregelungen der Altersrente nach Altersteilzeitarbeit entspricht.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen

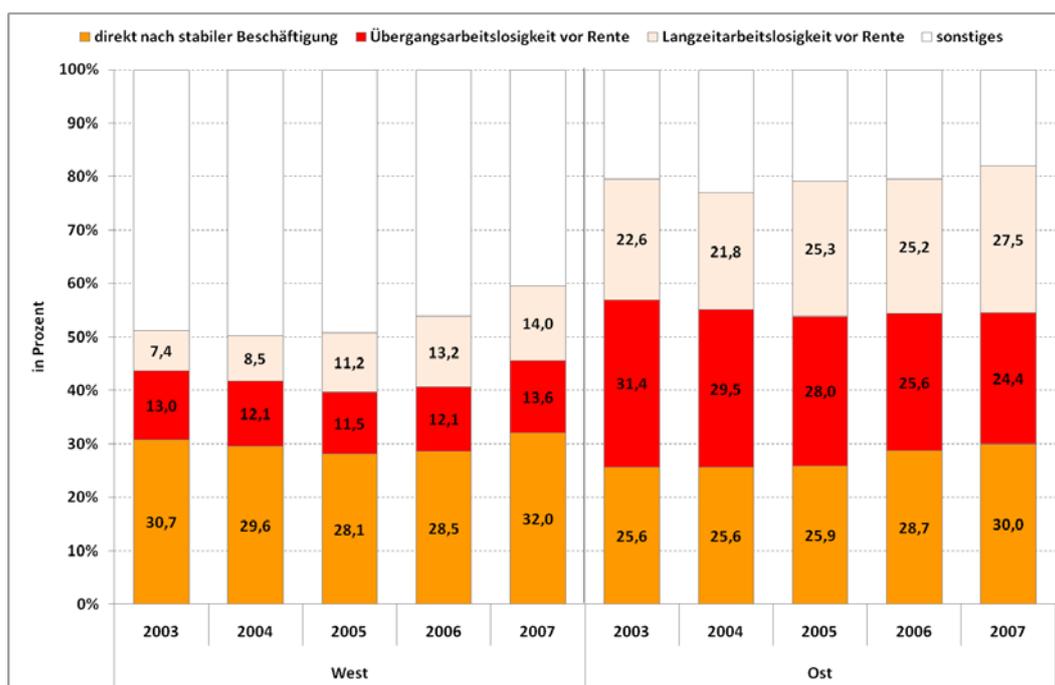
Veränderung im Altersübergang zwischen 2003 und 2007

Der Anteil von Personen, die eine Altersrente direkt aus stabiler Beschäftigung heraus erreichen, ist in Westdeutschland stabil geblieben, in Ostdeutschland hingegen hat er deutlich zugenommen.⁹ Während auch der Anteil von Personen mit „Übergangsarbeitslosigkeit“ in Westdeutschland weitgehend stabil ist, hat er in Ostdeutschland abgenommen. Da noch am ehesten in dieser Übergangskonstellation der „vorruhestandsförmige Leistungsbezug“ zu vermuten ist, ist also zu konstatieren, dass die Nutzung der Arbeitslosenversicherung für einen vorzeitigen Ruhestand zumindest in Ostdeutschland in den letzten Jahren rückläufig war. Leicht zugenommen hat aber im Osten und im Westen der Rentenbeginn nach Langzeitarbeitslosigkeit. Aufgrund steigender Abschläge hat anscheinend ein Teil der älteren Arbeitslosen versucht, den Rentenbeginn hinauszuschieben und ist länger in Arbeitslosigkeit verblieben.¹⁰

⁹ Bis 2006 ist für Westdeutschland sogar ein langsamer Rückgang dieser Übergangskonstellation zu verzeichnen, für das Jahr 2007 jedoch eine kräftige Zunahme.

¹⁰ Anhand der Analyse von Querschnittsdaten zur Altersarbeitslosigkeit wurden bereits längere Verweildauern in Arbeitslosigkeit als Grund für die Zunahme der Altersarbeitslosigkeit vermutet (vgl. Brüssig / Wojtkowski 2007). Diese Vermutung wird durch die hier eingenommene Perspektive der Übergangskonstellationen gestützt. Endgültigen Aufschluss können aber erst Analysen zu individuellen Erwerbsverläufen im Alter geben, die hier aber nicht vorgenommen werden können.

Abbildung 3: Übergangskonstellationen vor Rentenbeginn 2003 bis 2007



Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN03/04/05/06/07XVSB, eigene Berechnungen

Abschläge und Altersübergang

Abschläge bei vorzeitigem Rentenbeginn wurden erstmals 1997 wirksam und in den Folgejahren schrittweise ausgeweitet. Ab 2000/2001 wurden bei allen vorzeitig beziehbaren Renten – sogar Erwerbsminderungsrenten – Abschläge fällig, wenn sie „vorzeitig“ bezogen wurden. Die Altersgrenzen, zu denen ein abschlagsfreier Rentenbeginn möglich ist, wurden zügig bis auf das Niveau der Regelaltersrente, also 65 Jahre, angehoben.¹¹ Das frühestmögliche Eintrittsalter wurde aber bis 2006 bei 60 Jahren belassen und aus der zunehmenden Diskrepanz zwischen frühestmöglichem und abschlagsfreiem Alter resultieren im Laufe der Zeit individuell steigende Abschläge bei frühestmöglichem Rentenbeginn (vgl. die Anhebung der Altersgrenzen im Download-Angebot). Obwohl die Abschläge als versicherungsmathematischer Ausgleich für die längere Rentenbezugsdauer bei früherem Rentenbeginn konzipiert wurden, geht von ihnen gleichwohl eine Anreizwirkung aus. Die abschlagsbehafteten Alterskorridore eröffnen individuelle Wahlmöglichkeiten im Altersübergang. In gewissen Grenzen wird durch die Abschläge für die individuelle Entscheidung zum Rentenbeginn das Pro – das Wechseln in den Ruhestand – gegen das Contra – eine dauerhaft verringerte Rente – abgewogen. Für diese Entscheidung spielen das Niveau der Alterssicherung, auch unter Einschluss anderer Einkommensquellen und des Einkommens von Haushaltsmitgliedern, aber auch die verbleibenden Erwerbschancen eine wichtige Rolle.

¹¹ Ausnahme ist die Altersrente für Schwerbehinderte, die mit 63 Jahren abschlagsfrei bezogen werden kann.

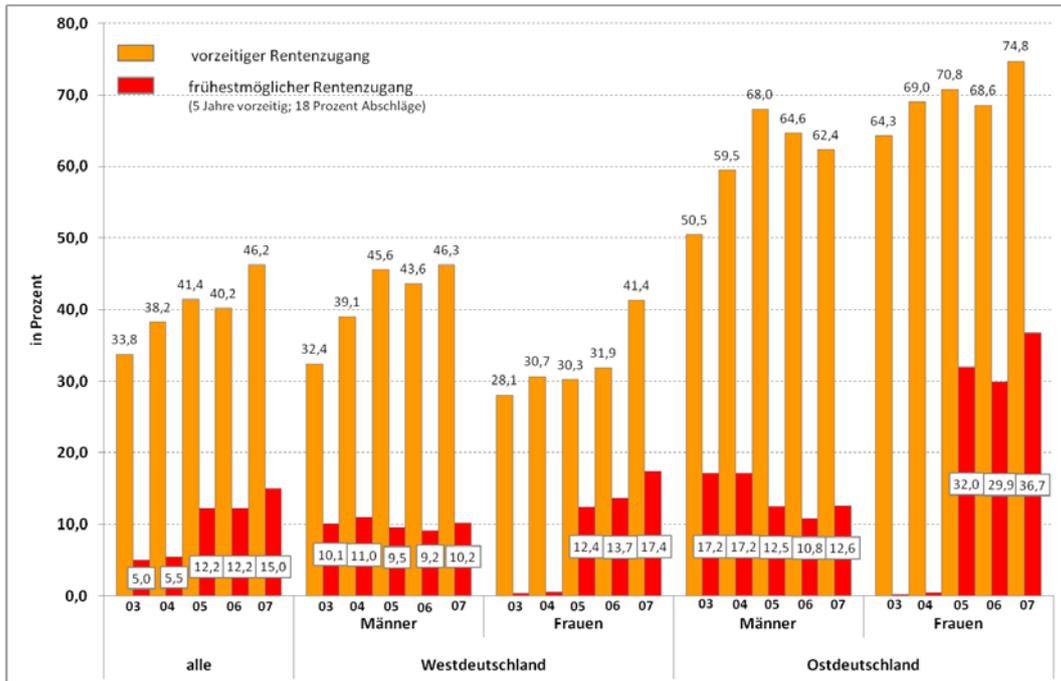
Seit Abschläge bei vorzeitigem Rentenbeginn erstmals 1997 wirksam wurden, ist sowohl die Zahl der abschlagsbehafteten Renten als auch die durchschnittliche Höhe der Abschläge gestiegen. Hinter der durchschnittlich häufigeren Betroffenheit von Abschlägen verbergen sich differenzierte Entwicklungen für Männer und Frauen (vgl. Abbildung 4). Knapp die Hälfte der Männer in Westdeutschland geht vorzeitig in Altersrente; dieser Anteil ist seit einigen Jahren stabil. Bei Frauen in Westdeutschland – die wegen traditionell geringerer Erwerbsbeteiligung häufiger nur die Regelaltersrente beanspruchen können und dadurch von Abschlägen weniger betroffen sind – ist im letzten Jahr eine sprunghafte Zunahme abschlagsbehafteter Altersrenten von ca. 30 auf 40 Prozent zu registrieren. In Ostdeutschland ist der Anteil vorzeitiger Renten deutlich höher. Aber während er bei Männern in den letzten Jahren etwas zurückging, ist er bei den Frauen weiterhin gestiegen. Im Jahr 2007 gingen drei Viertel der Altersrentnerinnen in Ostdeutschland mit Abschlägen in den Ruhestand.

Etwa die Hälfte der ostdeutschen Frauen (aber nur ein Fünftel der ostdeutschen Männer) begann den Ruhestand zum frühestmöglichen Zeitpunkt und mit maximalen Abschlägen von 18 Prozent vom Rentenanspruch.¹² Unter den Rentenzugängen in Westdeutschland ist eine ähnliche Geschlechterdifferenz zu beobachten. Ursache könnte sein, dass wegen niedrigerer Rentenzahlbeträge bei Frauen die höheren prozentualen Abschläge absolut weniger ins Gewicht fallen. Denkbar ist auch, dass bei Frauen von den vielen Einflussfaktoren der Rentenzugangsentscheidung die Höhe der Abschläge eine geringere Rolle spielt als bei Männern.

Wer vorzeitig in Altersrente geht, macht dies im Durchschnitt etwa 3 Jahre vor dem abschlagsfreien Rentenbeginn, wobei die Frauen deutlich früher in Rente wechseln als Männer (vgl. Abbildung 5). Auch hier könnte die Altersteilzeitarbeit zugunsten der Männer wirken, da die Altersteilzeitarbeit häufiger von Männern genutzt wird und sie einen Rentenbeginn zeitlich verschoben vom Erwerbsaustritt ermöglicht.

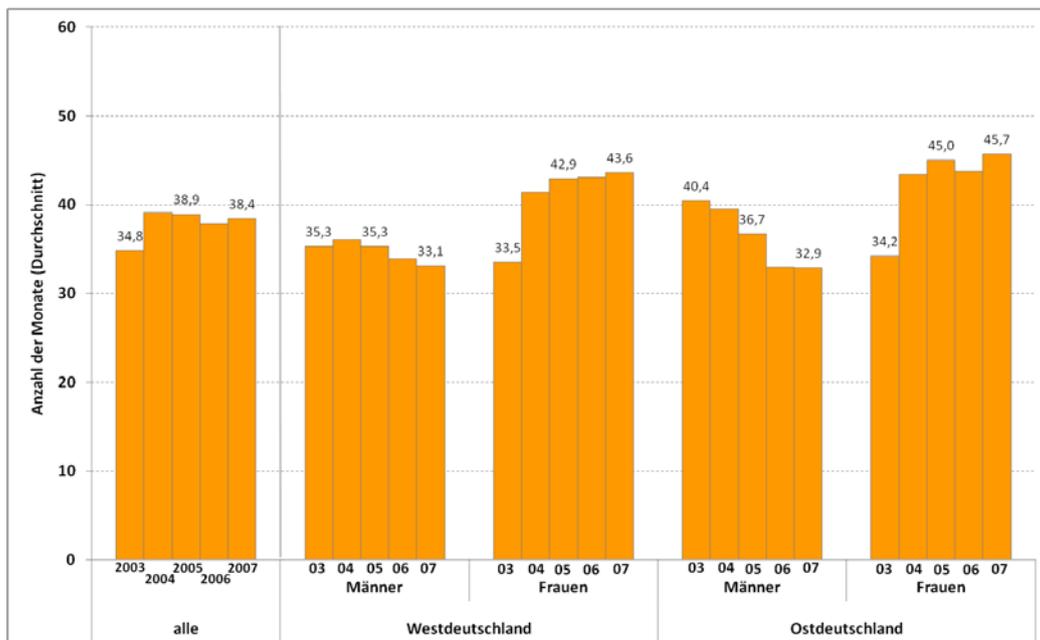
¹² Erst ab dem Jahr 2005 war die Altersgrenze bei Frauen so weit angehoben, dass Abschläge von 18 Prozent möglich waren.

Abbildung 4: Vorzeitiger Rentenzugang bei Altersrenten nach Region und Geschlecht in Prozent (2003 bis 2007)



Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN03/04/05/06/07XVSBB, eigene Berechnungen.

Abbildung 5: Dauer des vorzeitigen Rentenbeginns (in Monaten) nach Region und Geschlecht (2003 bis 2007)

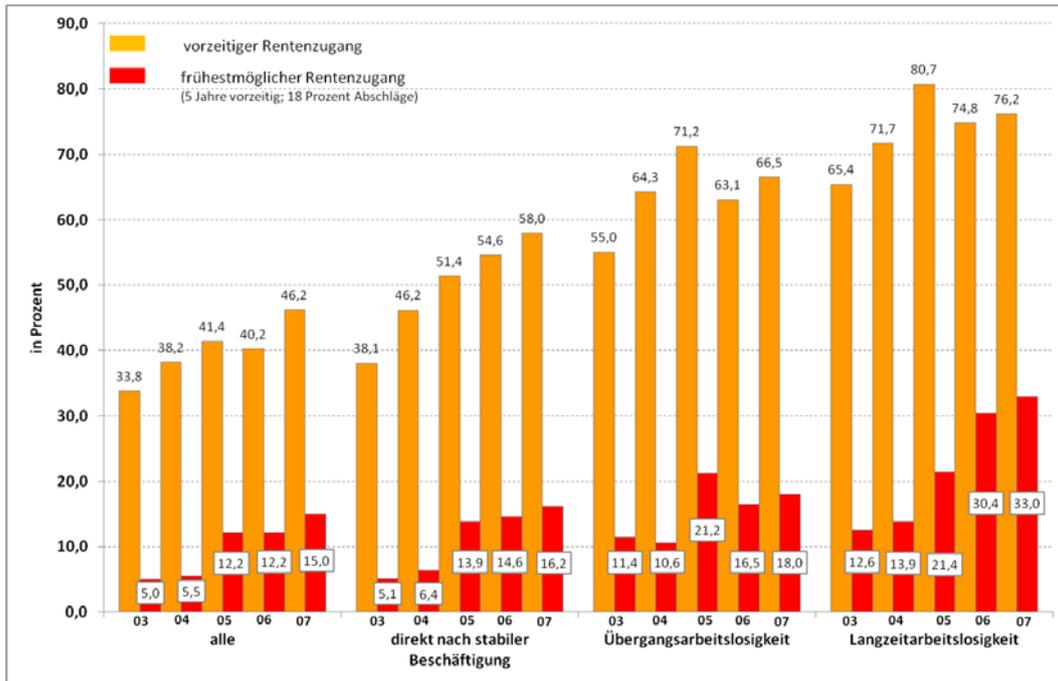


Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN03/04/05/06/07XVSBB, eigene Berechnungen

Sehr ausgeprägt sind die Unterschiede in der Häufigkeit und Höhe der Abschläge zwischen den Übergangskonstellationen. Damit wird deutlich, dass die Art, wie das Erwerbsleben beendet wird, den Zugang in die Altersrente prägt. Bereits oben wurde deutlich, dass ältere Langzeitarbeitslose im Durchschnitt mehr Abschlagsmonate hinnehmen. Ähnlich verhält es sich mit der Betroffenheit der Abschläge und der Häufigkeit maximaler Abschläge von 18 Prozent des Rentenanspruchs. Drei Viertel der Langzeitarbeitslosen gehen vorzeitig in Rente (76,2 Prozent, vgl. Abbildung 6). Ein Drittel der Neuzugänge in Altersrente nach Langzeitarbeitslosigkeit (33,0 Prozent) wechselt zum frühestmöglichen Zeitpunkt in Altersrente und nimmt dafür auch die maximalen Abschläge in Kauf. Von den Neurentner/innen direkt aus einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, aber auch nach „Übergangsarbeitslosigkeit“ wechseln hingegen weniger als jede/r Fünfte zum frühestmöglichen Zeitpunkt in Altersrente. Nicht nur in der Häufigkeit aller vorzeitigen Renteneintritte, sondern auch in der Häufigkeit der frühestmöglichen Renteneintritte weisen Langzeitarbeitslose im Altersübergang das stärkste Risikoprofil für Rentenabschläge auf.

Allerdings ist auch zu beobachten, dass in den letzten Jahren anteilig immer mehr Personen vorzeitig in Altersrente gingen, die aus stabiler Beschäftigung direkt in Altersrente wechseln. Waren es 2003 noch ein reichliches Drittel, so waren es 2007 deutlich mehr als die Hälfte der direkten Wechsler aus stabiler Beschäftigung, die vorzeitig in Rente eintraten. Auch aus stabiler Beschäftigung erreicht also ein zunehmender Teil der direkten Wechsler nicht mehr ein abschlagsfreies Rentenalter. Es ist zwar eine Tendenz zu beobachten, dass ein Teil der langzeitarbeitslosen Neurentner/innen den Rentenbeginn bis zum Erreichen einer abschlagsfreien Altersgrenze aufschiebt, doch faktisch gelingt dies nur wenigen.

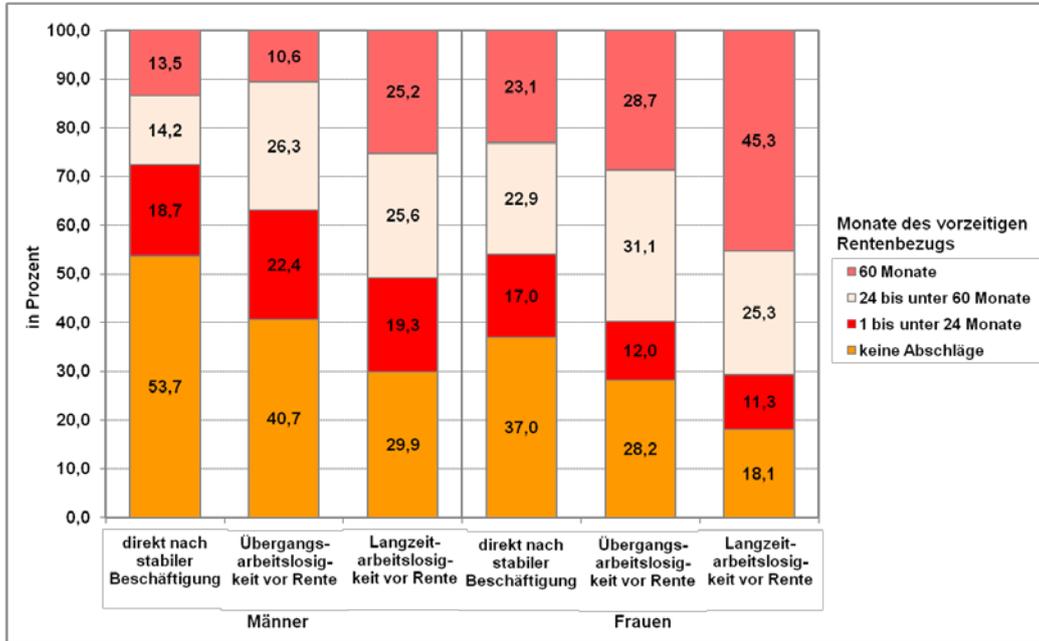
Abbildung 6: Vorzeitiger Altersrentenzugang nach Übergangskonstellationen in Prozent (2003 bis 2007)



Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN03/04/05/06/07XVSB, eigene Berechnungen

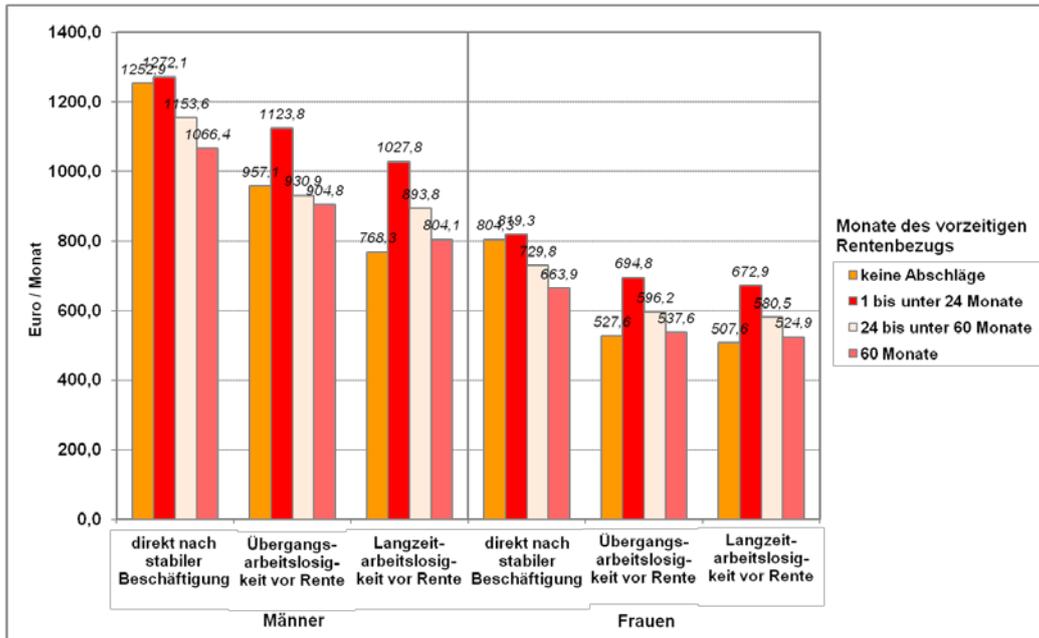
Abschließend soll der Zusammenhang zwischen Übergangskonstellation, Höhe der Abschläge und Auswirkungen auf die Rentenhöhe differenziert für Männer und Frauen für das aktuelle verfügbare Berichtsjahr (2007) betrachtet werden. Wie aus den bereits präsentierten Ergebnissen zu erwarten war, gibt es innerhalb der Übergangskonstellationen einen Geschlechtereffekt: Erwerbstätige bzw. arbeitslose Frauen gehen seltener abschlagsfrei und öfter zum frühestmöglichen Zeitpunkt in Altersrente (vgl. Abbildung 7). Die Häufigkeit von Abschlägen und die höheren Abschläge aufgrund des vorzeitigen Rentenbeginns schlagen sich in erheblichen Minderungen beim Rentenzahlbetrag nieder: In der Gruppe der direkten Wechsler aus stabiler Beschäftigung mit einem kurzzeitig vorgezogenem Rentenbeginn (1 Monat bis unter 2 Jahre vorzeitig) ist der durchschnittliche Rentenzahlbetrag bei den Männern mit knapp 1.300 Euro um etwa 50 Prozent höher als bei langzeitarbeitslosen Männern mit maximalen Abschlägen, die ca. 800 Euro pro Monat erhalten (vgl. Abbildung 8). Auch bei den Frauen ist die Ungleichheit in den Renteneinkommen ähnlich stark ausgeprägt. Zwar ist darauf hinzuweisen, dass unterschiedliche Renteneinkünfte nicht nur aus den Übergangskonstellationen resultieren, sondern aus der Versicherungsbiographie insgesamt. Gleichwohl hinterlassen die Übergangskonstellation und der individuelle Zeitpunkt des Rentenbeginns dauerhafte Spuren in den Alterseinkommen, wie die Zahlen in Abbildung 8 zeigen. „Die Erwerbsmuster beim Übergang in den Ruhestand prägen nicht nur das aktuelle Einkommen, sondern auch das zukünftige Renteneinkommen“ (Zähle / Möhring / Krause 2009, S. 586), und, so lässt sich hinzufügen, die Relation zwischen aktuellem Einkommen und erwarteter Rente beeinflusst die Rentenzugangsentscheidung.

Abbildung 7: Abschlage und Übergangskonstellationen vor Rentenbeginn (2007)



Quelle: FDZ-RV - SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen

Abbildung 8: Rentenzahlbetrag, Abschlage und Übergangskonstellationen vor Rentenbeginn (2007)



Quelle: FDZ-RV - SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen

Fazit

Die hier vorgelegten Analysen bestätigen erneut, dass der Schlüssel zu einer sozial gerechten Altersrente in der Erwerbstätigkeit und insbesondere in der Entwicklung der Erwerbstätigkeit vor Rentenbeginn liegt. Stabile Erwerbstätigkeit bis unmittelbar zum Renteneintritt ist aber nur für eine Minderheit von etwa einem Drittel aller Neurentner/innen Realität. Da hier auch Altersteilzeitbeschäftigte in der Freistellungsphase genannt sind, dürfte dieser Wert sogar noch überschätzt sein. Und selbst von diesem ohnehin nicht sehr großen Personenkreis der stabil beschäftigten direkten Wechsler geht nur die Hälfte nicht vorzeitig in Altersrente. Trotz des zu beobachtenden Anstiegs des Durchschnittsalters bei Rentenbeginn, das auch auf spätere Erwerbsaustritte der Älteren zurückzuführen ist, gelingt es nur Wenigen, den Erwerbsaustritt bis zur Regelaltersrente aufzuschieben.

Dabei sind die Chancen, dem Anstieg der (abschlagsfreien) Altersgrenzen durch einen späteren Renteneintritt zu begegnen, schon für jene am besten, die noch in Beschäftigung sind: „Übergangsarbeitslosigkeit“ und Langzeitarbeitslosigkeit führen deutlich öfter zu einem vorzeitigem Rentenübergang. Unfreiwillige Arbeitslosigkeit vor Rente kann zwei entgegengesetzte Wirkungen auf den Rentenbeginn haben, die vermutlich beide auftreten: Auf der einen Seite kann Arbeitslosigkeit am Ende des Erwerbslebens den Eintritt in die Rente beschleunigen, um schnell in den „sicheren Hafen“ der Altersrente zu gelangen. Auf der anderen Seite gibt es auch Indizien dafür, dass ein Teil der Arbeitslosen den Beginn der Altersrente verzögert, um Abschläge zu vermeiden oder zu vermindern. Genauerem Aufschluss hierzu könnten qualitative Studien über individuelle Entscheidungsprozesse zum Rentenübergang geben, die aber bislang nicht vorliegen.

Die vorliegenden Daten deuten darauf hin, dass die bestehenden Wahlmöglichkeiten zum flexiblen Rentenbeginn gerade von Personen genutzt werden, die einer Prekariisierung im Altersübergang entfliehen und dafür auch dauerhafte Einbußen in ihrer Alterssicherung hinnehmen. Drei Viertel der Langzeitarbeitslosen beginnt die Altersrente vorzeitig, d.h. mit Abschlägen, ein Drittel wiederum mit maximalen Abschlägen von 18 Prozent des Rentenanspruchs. Doch die Schwierigkeiten, den Renteneintritt bis zu einer abschlagsfreien Altersgrenze aufzuschieben, reicht über den Kreis der Hartz IV-Empfänger/innen einschließlich jener, die sich von „Hartz IV“ bedroht sehen, weit hinaus.

Angesichts dieser Befunde muss einmal mehr darauf hingewiesen werden, dass die strukturellen Beschäftigungsbedingungen für Ältere und die individuelle Beschäftigungsfähigkeit im Alter zu verbessern sind. Dies vorausgesetzt, mag in 20 Jahren die „Rente mit 67“ realistisch sein. Unter den gegenwärtigen Bedingungen wird die Regelaltersgrenze von 65 Jahren selbst bei stabiler Erwerbsintegration sehr oft nicht erreicht.

Literatur

- Arlt, Andrea / Dietz, Martin / Walwei, Ulrich**, 2009: Besserung für Ältere am Arbeitsmarkt: Nicht alles ist Konjunktur. Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB-Kurzbericht H. 16 [Volltext](#)
- Brenke, Karl**, 2007: Die Bedeutung der Älteren auf dem Arbeitsmarkt nimmt deutlich zu. In: DIW-Wochenbericht 74, H. 21, S. 337–345 [Volltext](#)

- Brussig, Martin / Knuth, Matthias / Wojtkowski, Sascha**, 2009: Altersteilzeit: Zunehmend Beschäftigungsbrücke zum späteren Renteneintritt. Wegfall der Förderung verengt auch den Zugang in nichtgeförderte Altersteilzeit - Nachfolgetarife fehlen. Internet-Dokument. Duisburg, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2009-02 [Volltext](#)
- Brussig, Martin**, 2009: Neueinstellungen von Älteren: keine Ausnahme, aber auch noch keine Normalität. Anhaltende Altersungleichheit bei Neueinstellungen trotz zunehmender Beschäftigungsquoten Älterer. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2009-01 [Volltext](#)
- Brussig, Martin / Wojtkowski, Sascha**, 2008b: Der demographische Wandel dringt in die Betriebe vor - doch Beschäftigung jenseits von 60 Jahren hat weiterhin geringe Bedeutung. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2008-02 [Volltext](#)
- Brussig, Martin / Wojtkowski, Sascha**, 2008a: Anstieg der Alterserwerbsbeteiligung: aktuelle demografische Veränderungen geben Rückenwind. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2008-01 [Volltext](#)
- Brussig, Martin / Wojtkowski, Sascha**, 2007: Mehr Ältere auf dem Arbeitsmarkt: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nehmen zu. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2007-03 [Volltext](#)
- Brussig, Martin**, 2007: Vier von zehn Zugängen in Altersrente erfolgen mit Abschlägen: massive Einbußen beim Rentenanspruch durch vorzeitigen Renteneintritt bei langzeitarbeitslosen Männern. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2007-01 [Volltext](#)
- Dannenberg, Andreas / Hofmann, Jürgen**, 2009: Der Rentenzugang 2008: Unerwartet viele Fälle mit Vertrauensschutz bei der Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit. In: RV aktuell, H. 11, S. 384–394 [Abstract](#)
- Eichhorst, Werner**, 2006: Beschäftigung Älterer in Deutschland: Der unvollständige Paradigmenwechsel. In: Zeitschrift für Sozialreform 52, H. 1, S. 101–123 [Abstract](#)
- Eichhorst, Werner / Sproß, Cornelia**, 2005: Arbeitsmarktpolitik für Ältere: Die Weichen führen noch nicht in die gewünschte Richtung. Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB-Kurzbericht H. 16 [Volltext](#)
- Engstler, Heribert**, 2004: Geplantes und realisiertes Austrittsalter aus dem Erwerbsleben. Ergebnisse des Alterssurveys 1996 und 2002. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DZA-Diskussionspapier ; 41 [Volltext](#)
- Himmelreicher, Ralf K.**, 2006: Analysepotenzial des Scientific Use File Versichertenrentenzugang. In: Deutsche Rentenversicherung Bund: Forschungsrelevante Daten der Rentenversicherung. Bericht vom zweiten Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) vom 27. bis 29. Juni 2005 in Würzburg. Berlin. DRV-Schriften, 55/2005, S. 38–92 [Volltext](#)
- Hoffmann, Hilmar**, 2007: Wege in den Ruhestand. In: Deutsche Rentenversicherung 62, H. 4-5, S. 298–320 [Abstract](#)
- Knuth, Matthias / Kalina, Thorsten**, 2002: "Vorruhestand" verfestigt die Arbeitslosigkeit: kalkulierte Arbeitslosigkeit Älterer behindert Aktivierung der Arbeitsmarktpolitik. Internet-Dokument. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT-Report, Nr. 2002-02 [Volltext](#)
- Radl, Jonas**, 2007: Individuelle Determinanten des Renteneintrittsalters – Eine empirische Analyse von Übergängen in den Ruhestand. In: Zeitschrift für Soziologie 36, H. 1, S. 43–64 [Abstract](#)
- TNS Infratest**, 2008: Alterssicherung in Deutschland 2007 (ASID '07). Zusammenfassung wichtiger Untersuchungsergebnisse. München [Volltext](#)

- Wübbecke, Christina**, 2005: Der Übergang in den Rentenbezug im Spannungsfeld betrieblicher Personal- und staatlicher Sozialpolitik. Textband und Anhangband. Nürnberg: IAB. Beitr. zur Arbeitsmarkt- und Berufsforsch., Nr. 290 [Abstract](#)
- Zähle, Tanja / Möhring, Katja / Krause, Peter**, 2009: Erwerbsverläufe beim Übergang in den Ruhestand. In: WSI-Mitteilungen 62 (11), S. 586–595 [Abstract](#)

Der **Altersübergangs-Report** bringt in unregelmäßiger Folge Ergebnisse des „Altersübergangs-Monitors“, der von der Hans-Böckler-Stiftung seit 2003 und vom Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Rentenversicherung seit 2006 gefördert und vom Institut Arbeit und Qualifikation durchgeführt wird.

Das Projekt hat zum Ziel, betrieblichen und gesellschaftlichen Akteuren ein repräsentatives und möglichst zeitnahes Bild vom Übergangsgeschehen zwischen der Erwerbs- und der Ruhestandsphase zu vermitteln. Zu diesem Zweck werden verschiedene Datenquellen analysiert, systematisch aufeinander bezogen und im Kontext der Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen interpretiert. Dadurch soll der Grundstein zu einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung zum Thema „Altersübergang“ gelegt werden.

Dr. Martin Brussig ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt „Entwicklungstrends des Erwerbssystems“ im Institut Arbeit und Qualifikation.
 Kontakt: martin.brussig@uni-due.de

Impressum

Altersübergangs-Report 2010-01

Redaktionsschluss: 08.01.2010

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Sebastian Brandl, sebastian-brandl@boeckler.de

Forschungsnetzwerk Alterssicherung, Berlin

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Jürgen Faik, juergen.faik@drv-bund.de

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

verantwortlich für die Durchführung des Projekts: Prof. Dr. Matthias Knuth, matthias.knuth@uni-due.de

Redaktion

Matthias Knuth
matthias.knuth@uni-due.de

Bestellungen / Abbestellungen

Über den neusten Altersübergangsreport informieren wir Sie in unserem monatlichen Newsletter, den Sie hier abonnieren können.
http://lists.uni-due.de/mailman/listinfo/iaq_report

HBS, FNA und IAQ im Internet

<http://www.boeckler.de>
<http://forschung.deutsche-rentenversicherung.de>
<http://www.iaq.uni-due.de>

Der Altersübergangs-Report (ISSN 1614-8762) erscheint seit Oktober 2004 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.